Geschiebe am Hang : Wettbewerb Primarschule Riethüsli St. Gallen

Autor(en): **Stricker, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 10: **et cetera ; Massstabssprünge = Des sauts d'échelle = Jumps in scale**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349186

Nutzungsbedingungen

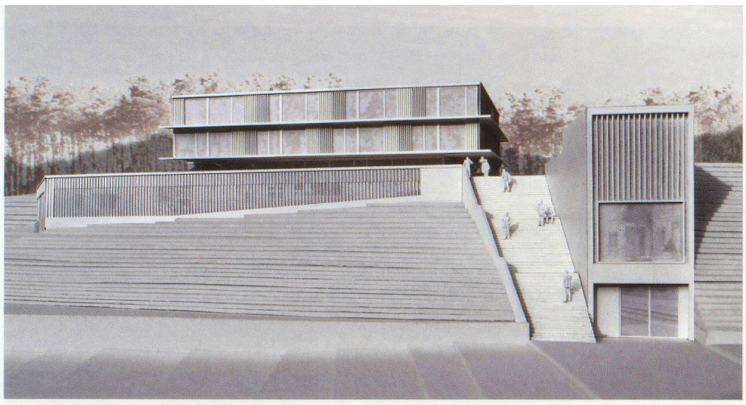
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

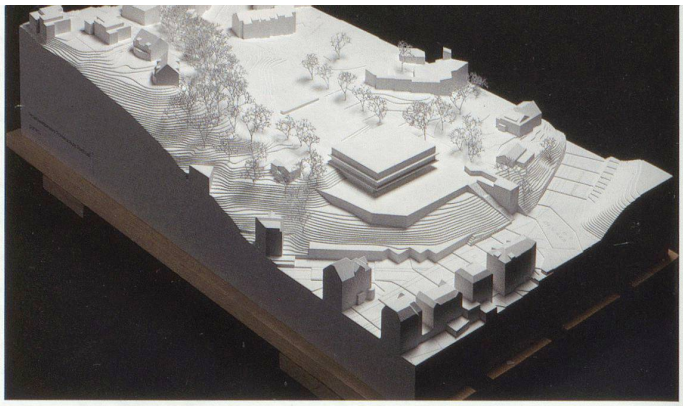
Haftungsausschluss

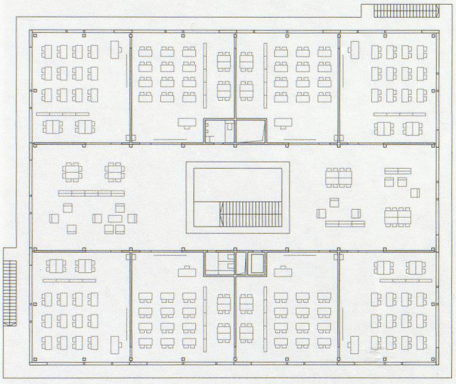
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

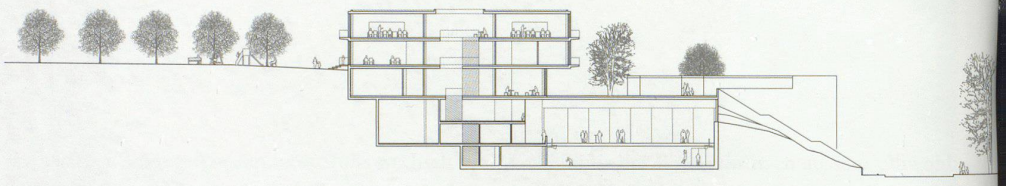
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch









1. Rang: Ebinger Kuwatsch Architektur und Städtebau, Zürich

Geschiebe am Hang

Wettbewerb Primarschule Riethüsli St. Gallen

Die 1966 eingeweihte und seither durch eine zweite Schulhausetappe, eine Turnhalle sowie ein Kindergartenprovisorium erweiterte Primarschulanlage Riethüsli besetzt am südwestlichen St. Galler Stadtrand ein geneigtes Plateau mit reizvoller Aussicht in die umgebende Hügellandschaft. Während sich im Westen des Schulgeländes beschauliche, zwei- bis dreigeschossige Wohnsiedlungen den Hang hinauf ziehen, fällt das Terrain im Osten jäh zur verkehrsreichen Teufener Strasse ab. Flankiert von fünfgeschossigen Stadthäusern markiert die Ausfallstrasse eine scharfe Zäsur zum tiefer gelegenen, städtisch geprägten Quartierteil östlich der Strasse.

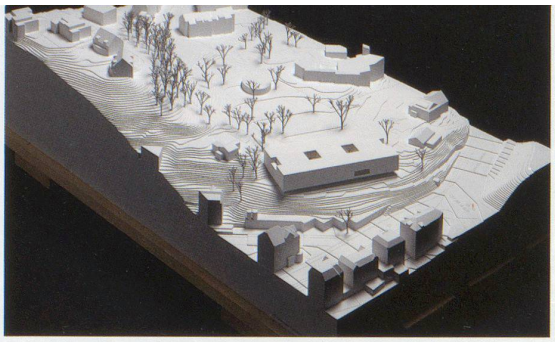
Nachdem ein Projekt zur dringend nötigen Sanierung des Bestandes verworfen wurde, suchte die Stadt St. Gallen nun in einem offenen, anonymen Projektwettbewerb nach Vorschlägen für einen Ersatzneubau. Darin sollten 12 Primarschulklassen, die Verwaltung, extern nutzbare Gemeinschaftsräume, ein Kindergarten sowie eine Dreifachturnhalle Platz finden.

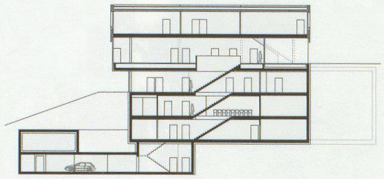
Die topografisch markante Lage ruft nach einem städtebaulichen Akzent, der sein beachtliches Volumen an dieser Schlüsselstelle im Quartier sensibel zwischen Vorstadtidylle und Landschaft positioniert. Anders als die bestehenden Bauten, die sich von der Teufener Strasse gesehen fast unsichtbar an den Hang ducken, wird vom Neubau eine «verbindende Präsenz» gefordert, die den beiden Quartierteilen einen gemeinsamen Angelpunkt gibt. Dies gilt nicht nur auf ideeller Ebene, sondern auch ganz pragmatisch im Sinne einer hindernisfreien Erschliessung von der Teufener Strasse.

Gefragt war also ein öffentliches Gebäude mit prägnantem Auftritt, kraftvoll genug, um zwischen städtebaulichen Massstäben und gesellschaftlichen Milieus zu vermitteln, ohne dabei das Bedürfnis seiner grösstenteils sehr jungen Nutzer nach einem überschaubaren, angemessenen Lern- und Lebensumfeld aus dem Auge zu verlieren. Der Identifikationsanker für das Schul- und Quartierleben sollte allerdings so flexibel konzipiert sein, dass Raum für Lehrkonzepte bleibt, die wir heute noch gar nicht kennen. Denn wie es sich im Schweizer Schulhausbau der letzten Jahre als «Stand der Dinge», nach der gleichnamigen Publikation von 2004, etabliert hat, darf der Neubau nicht auf ein spezifisches didaktisches Konzept zugeschnitten sein. Im Gegenteil soll er einer möglichst grossen Bandbreite verschiedener Unterrichtsmethoden Raum geben. Dies erfordert eine flexible Raumstruktur, die zwischen kommunikativer Lernlandschaft und konzentrierter Schulstube changiert. Als probates Mittel wird die Gliederung in «Klassencluster» betrachtet, in denen Klassen- und Gruppenräume mittels frei möblierbarer Erschliessungsflächen zu überschaubaren Einheiten gebündelt werden, was angesichts der hiesigen Bauvorschriften ein ausgeklügeltes Fluchtwegkonzept erfordert. Das bildete denn auch für viele Projekte eine grosse Hürde.

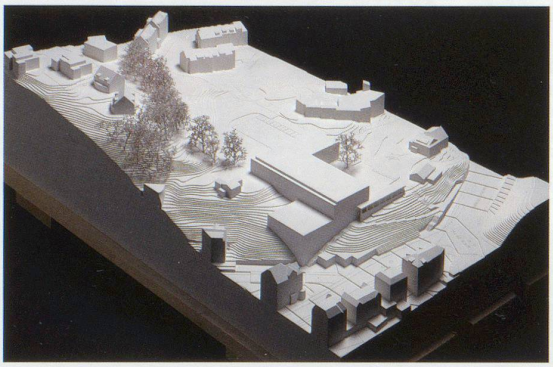
Pavillon und Vorstadtkrone

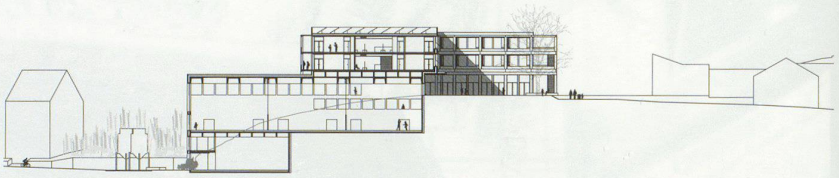
Das erstrangierte Projekt des Zürcher Büros Ebinger Kuwatsch zeichnet sich aus, indem es die teils widersprüchlichen Anforderungen möglichst ausgewogen in Einklang bringt. Wie fast alle Preisträger konzentrieren die Architekten das Volumen auf der Hangkante oberhalb der grossteils im Terrain versenkten Turnhalle und schaffen so einen grosszügigen, zusammenhängenden Freiraum als Mehrwert für Schule und Quartier. Die Turnhalle erhält von der Teufener Strasse einen prominenten öffentlichen Eingang, der mit Hilfe eines Lifts die hindernisfreie Verbindung der Quartierebenen auf effiziente Weise löst. Auf dem öffentlich zugänglichen Sockelbauwerk steht das schlichte und pragmatisch strukturierte Schulhaus – ein zweigeschossiger, nahezu quadratischer Pavillon, der erstaunlich zierlich wirkt.





2. Rang: Derendinger Jaillard Architekten, Zürich





3. Rang: Bollhalder Eberle Architektur, St. Gallen

Deutlich massiger tritt das drittrangierte Projekt von Bollhalder Eberle aus St. Gallen in Erscheinung, ein plastisch gestaffeltes Volumen, das präzis in der Topografie verankert ist. Der harmonisch komponierte Baukörper umfasst im Norden einen befestigten Pausenplatz, der an der Hangkante mit einem pergolaartigen Belvedere abschliesst. Der Turnhallentrakt greift nach Süden ins Gelände aus, verzahnt das Gebäude mit der Landschaft und reicht bis auf das Niveau der Teufener Strasse hinab. Mit würdevoller Gravität thront das Schulhaus am Hang und nimmt seine Rolle als öffentliches Gebäude mit zentraler Bedeutung für das Quartier offensichtlich ernst. Ein klassisches Schulhaus, das im Innenleben die geforderte Flexibilität erfüllt, nach aussen aber mit seiner massiven, gegliederten Fassade Ernsthaftigkeit, Solidität und Ruhe ausstrahlt.

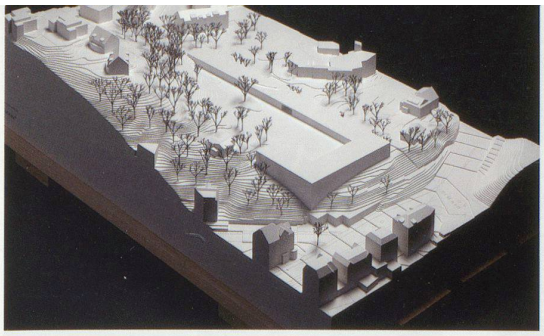
Hausunterricht und Lernmaschine

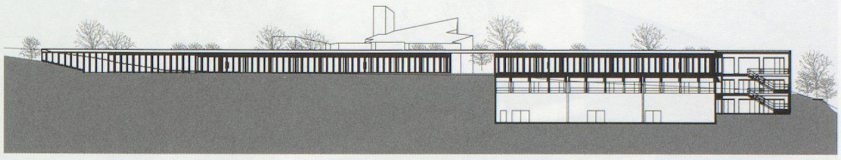
Dagegen wirkt das zweitrangierte Projekt von Derendinger Jaillard Architekten fast unbekümmert leicht. Auf die äusserste Hangkante gerückt, hält der flache, holzverkleidete Schulhaus-Kubus eine reizvolle Spielwiese frei – und traut sich dabei, der unten liegenden Stadt nonchalant den (durch die Auskragung nur dürftig maskierten) Rücken zuzukehren. Ähnlich unkonventionell ist die Konzeption der Unterrichtsräume, die mehr dem Wohnungsbau entlehnt scheint, als an bekannte Schulhaustypologien zu erinnern: Vom Eingangsgeschoss erschliessen drei interne Treppen im Obergeschoss je einen Vorplatz für vier Klassen- und zwei Gruppenräume. Die so gebündelten Klassencluster reihen sich wie die Schlafgeschosse einer Reihenhaussiedlung aneinander, während mit den sehr frei gegliederten Gemeinschaftsnutzungen im Eingangsgeschoss quasi ein kollektives «Wohnzimmer» zur Verfügung steht. Schule als Lebensraum – diese Forderung scheint beherzigt.

Bestechend konsequent betrachtet das Berliner Architekturbüro Fakt mit seinem fünftrangierten Beitrag das Schulhaus als konstruktiv-strukturelle Aufgabe, bei der es gilt, Nutzungen unterschiedlicher Körnung mit einem statischen Kunstgriff kompakt übereinander zu stapeln. Kleinteilige Einheiten sind dem regelmässigen Raster der raumhaltigen Deckentragwerke aus Vierendeelträgern eingeschrieben, die die grossmassstäblichen Gemeinschaftsräume wie Turnhalle und Foyer stützenfrei überspannen: Eine riesige Freitreppe führt von der Teufener Strasse in die «Sportanlage Riethüsli», deren raumhaltige Deckenplatte die Schulleitung, den Kindergarten und die Werkräume aufnimmt. Sie bildet den Boden für das offene Foyer der Schule, das vom oberen Niveau aus betreten und von einem raumhaltigen Dach gedeckt wird, in dem sich die Unterrichtsräume befinden. Dem Zürcher Schulhaus Leutschenbach von Christian Kerez vergleichbar, entsteht so ein kompakter Solitär mit eigenwilligem Charakter, der seinen Reiz aus der inneren Logik der Struktur generiert, die er selbstbewusst zur Schau stellt. Angesichts der geforderten Flexibilität im Ausbau ist die Konzentration auf ein charakteristisches Tragwerk als robustes, räumliches Gerüst ein viel versprechender Ansatz. Aus dem Inneren entwickelt, tut sich ein derart konzeptionelles Projekt jedoch sichtlich schwer, sich schlüssig in die differenzierte topografische Situation zu fügen.

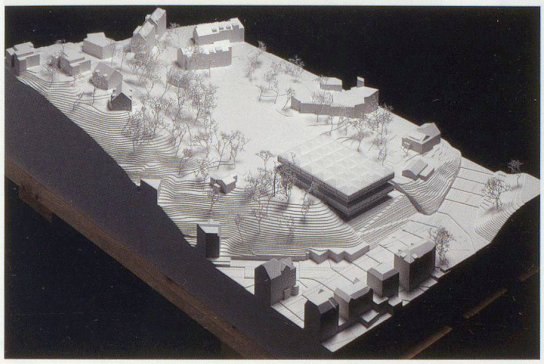
Gymnasion

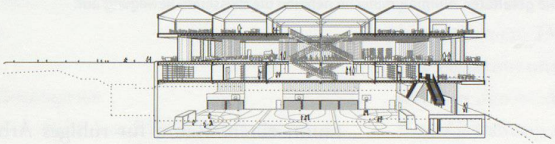
Einen gänzlich anderen Weg begeht das Projekt auf dem vierten Rang der Arbeitsgemeinschaft von Ciriacidis mit Forster & Uhl, das als einziges prämiertes Projekt die gesamte Tiefe des Grundstücks baulich in Beschlag nimmt. Im Zentrum der Anlage steht ein ausgedehnter, lang gestreckter Pausenhof, dem die bewaldete Kuppe im Süden einen weichen, natürlichen Abschluss verleiht. Gegenüber dem Siedlungsgebiet ist der Hof in strenger Geometrie dreiseitig gefasst. Umlaufende Arkaden sind dem Schulkorridor vorgelagert, der die ebenerdigen Klassenzimmer erschliesst. Die klösterlich, fast hermetisch anmutende Anlage erschafft eine Binnenwelt, die dem Schulhaus ohne Zweifel eine starke, einzigartige Identität verleiht. Ganz auf sich selbst bezogen, fühlt es sich keinem der beiden Quartierteile zugehörig, meidet die Interaktion mit der gebauten Umwelt und blendet den Bezug zur direkten Nachbarschaft aus. Der Blick, der über das flache Dach hinausschweift, bleibt erst an entfernten Hügel-





4. Rang: ARGE Ciriacidis / Forster & Uhl, Zürich



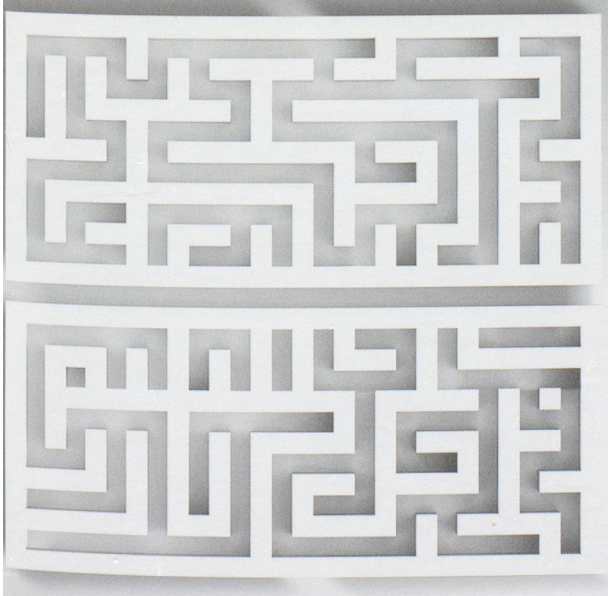


5. Rang: FAKT, Berlin

kuppen hängen – ein seltsam entrückter Landschaftsbezug. Die Visualisierung der regelmässig rhythmisierten Fassaden beschwört antike Referenzen herauf. Fast wähnt man sich auf der Palaestra eines griechischen Gymnasions. Die hölzerne Ausbildung der Fassaden entschärft die monumentale Strenge, die der Typologie unweigerlich innewohnt und schenkt dem riesigen Bauwerk eine pavillonartige Leichtigkeit.

Die erfreuliche Vielfalt der Beiträge ist einerseits sicher der reichhaltigen topografischen und städtebaulichen Situation zu verdanken, die geradezu auffordert, volumetrisch Stellung zu beziehen. Das grosszügige Grundstück hat hierfür auch den nötigen Spielraum bereit gehalten. Andererseits formulieren die Projekte aber auch sehr dezidierte Thesen, wie den Anforderungen des zeitgenössischen Schulhauses auf unterschiedliche Weise architektonisch begegnet werden kann. Das heterogene Spektrum der Preisträger würdigt diese Vielfalt und zeichnet Projekte aus, deren teils pointierte Stellungnahme die Diskussion bereichert, die mit den Schweizer Schulbauprojekten der letzten Jahre angestossen wurde. Eva Stricker

Auslober: Hochbauamt Stadt St. Gallen
Fachjury: Jane Bihr de Salis, Landschaftsarchitektin, Kallern; Zita Cotti, Architektin, Zürich; Erol Doguoglu, Stadtbaumeister St. Gallen; Daniel Gmür, Architekt, Winterthur; Peter Märkli, Architekt, Zürich; Brigitte Traber, Leiterin Städtebau und Freiraum, Stadtplanungsamt St. Gallen
Preisträger: 1. Rang: Ebinger Kuwatsch Architektur und Städtebau, Zürich; 2. Rang: Derendinger Jaillard Architekten, Zürich; 3. Rang: Bollhalder Eberle Architektur, St. Gallen; 4. Rang: ARGE Ciriacidis / Forster & Uhl, Zürich; 5. Rang: FAKT, Berlin



ELEKTROPLANUNG VON NFI. MIT GARANTIE ZUM ZIEL.

NFI STEHT IMMER ZU IHREM WORT. WIR GARANTIEREN DIE EINHALTUNG VON KOSTEN UND TERMINEN. DIE ZUFRIEDENHEIT VON BAUHERREN UND ARCHITEKTEN IST UNSER ERSTER ANSPRUCH.

NFI ist ein im Hochbau tätiges, unabhängiges Ingenieurunternehmen im Bereich der Gebäudetechnik. NFI will Kundenwünsche und -visionen mit fachlicher und sozialer Kompetenz realisieren. Kundenzufriedenheit ist Ansporn und Verpflichtung. Machen Sie sich ein Bild auf www.nfi.ch oder rufen Sie uns an. Gerne stellt Ihnen der Inhaber, Nikolai Fluck, die Firma in einem persönlichen Gespräch vor.

Um mehr über NFI und unsere Dienstleistungen zu erfahren, können Sie mit Hilfe Ihres Smartphones den QR Code scannen.
www.i-nigma.com

NFI Nikolai Fluck Ingenieure GmbH
Dufourstrasse 20
CH-8702 Zollikon
T +41 43 355 92 92
F +41 43 355 94 94
info@nfi.ch
www.nfi.ch

Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel